

7 **Elfriede:** Es klopft.

**Peter:** Herein ...

**Elfriede:** Hallo Peter.

**Peter:** Hallo Elfriede.

**Elfriede:** Ich befinde mich gerade in einem Supermarkt, schaue durch eine riesige, immer blank geputzte und vom Vogelkot befreite Glasscheibe und draussen liegt alles in Trümmern, obwohl es kurz vorher noch in Ordnung war.

**Peter:** Das ist ein Anfang, ein Bildanfang vielleicht sogar, ein Anfang eben, obwohl: das ist ein Atelier und kein Supermarkt.

**Elfriede:** Die Unterschiede sind nur graduell. Das muss man bedenken, wenn man etwas sagt, muss man solche Kleinigkeiten beachten, auch wenn es schwer fällt.

**Peter:** Wie war die Reise?

**Elfriede:** In diesem Supermarkt kann man besonders gut einkaufen. Es gibt dort alles, was das Herz begehrt. Ich bin durch einen gigantischen Supermarkt gereist. Fleisch, Hundekuchen, Zahnbürsten, Deoroller, Tampax, Spülmaschinen.

**Peter:** Man bestaunt also die Auslagen und die dunkelhäutigen Menschen in hellen Kitteln, die dort arbeiten?

8 **Elfriede:** Ja, sie arbeiten dort und in den Pausen gehen sie in das Reisebüro, das es auch dort gibt, und buchen Urlaubsflüge nach Fernost, in die Mongolei und nach Dänemark.

**Peter:** Kommen wir zum Thema.

**Elfriede:** Aquarellmalerei. Womit fangen wir an?

**Peter:** Ich gebe Ihnen ein Buch. Es ist ein Buch über die Aquarellmalerei. Dieses Buch müssen Sie zuerst lesen, dann können wir anfangen.

**Elfriede:** Warum muss ich zuerst ein Buch lesen, wenn ich schon extra zum Aquarellieren vorbeikomme?

**Peter:** Weil es um das Grundsätzliche geht. Den Grundsatz, verstehen Sie? Grundsätze befolgt man.

**Elfriede:** Ich glaube, Andy Warhol hat auch schon in diesem Supermarkt eingekauft.

**Peter:** Andy Warhol ist tot, er kann unmöglich zum Einkaufen in den Supermarkt gehen.

**Elfriede:** Aber wer geht denn jetzt zum Aquarellieren in den Supermarkt? Wenn es schon einen so schönen Supermarkt hier gibt, müssen die Aquarellmaler doch auch hingehen.

**Peter:** Die Beatles, zum Beispiel, sind auch schon hier gewesen.

**Elfriede:** Zum Aquarellieren?

9 **Peter:** Ja, genau, zum Aquarellieren und zum Einkaufen.

**Elfriede:** Das kann ich einfach nicht glauben.

**Peter:** Sogar der Museumsdirektor geht hier aquarellieren. Er trifft sich mit seinen Freunden zum Einkaufen, dann gehen sie zwischen den Gestellen hin und her und werfen Dinge in die Einkaufswagen, die sie zum Abmalen später brauchen. Es gibt dort auch diese billigen Malkästen, ungefähr fünf Franken das Stück, Pinsel gehören auch dazu, die muss man nicht extra kaufen. Dann setzen sie sich zum Aquarellieren vor die Auslagen mit dem Obst und fangen an.

**Elfriede:** Sie fangen einfach an?

**Peter:** Ja, erst nehmen sie ein bisschen Wasser aus diesen grünen Plastikflaschen und schütten es in kleine Gefässe, die sie von zu Hause mitgebracht haben.

**Elfriede:** Sie haben kleine Gefässe von zu Hause mitgebracht? Darf man kleine Gefässe einfach in den Supermarkt mit hineinnehmen?

**Peter:** Ja, das tun sie. Und es fragt sich auch niemand, was sie mit diesen kleinen, von zu Hause mitgebrachten Gefässen im Supermarkt tun werden.

**Elfriede:** Wer ist ausser dem Museumsdirektor noch dabei?

**Peter:** Natürlich seine Freunde.

**Elfriede:** Und die kleinen Gefässe, die sie einfach in den Supermarkt mitbringen.

- 10 **Peter:** Manche Gefässe sind durchsichtig. Man kann sie fast in diesem grellen Supermarktlicht nicht erkennen.
- Elfriede:** Dann könnte man den Eindruck haben, dass sie dieses Wasser aus den grünen Flaschen eigentlich in nichts hineinschütten?
- Peter:** Ja, genau. Sie schütten das Wasser einfach ins Nichts und es gibt nicht einmal Pfützen auf dem Supermarktfussboden.
- Elfriede:** Supermärkte haben nicht einfach nur Fussböden, wie man das von zu Hause gewohnt ist. Supermärkte sind zubetonierte Erdzuschüttungen, damit die Leute nicht ausrutschen oder in Supermarktlöcher hineinfallen.
- Peter:** Das wäre tragisch.
- Elfriede:** Das wäre nahezu katastrophal, wenn Leute beim Einkaufen oder beim Aquarellieren einfach verschwinden würden.
- Peter:** Das würde auch den Museumsdirektor zu Tränen rühren, wenn seine Freunde plötzlich in Supermarktlöcher fallen würden.
- Elfriede:** Das wäre katastrophal, dann hätte der Museumsdirektor keine Freunde mehr, mit denen er im Supermarkt das Obst malen könnte.
- Peter:** Andererseits hat das Aquarellieren viel mit dem Licht zu tun.
- Elfriede:** Davon gibt es reichlich in den Supermärkten.

11 **Peter:** Überall haben die Verkäuferinnen kleine Lichtpistolen versteckt, mit denen sie, wenn keine Esswaren oder Kühlschränke in die Verkäuferinnencomputer eingetippt werden müssen, in die Luft knallen und schon ist wieder genügend Licht da, denn wenn die Maler und der Museumsdirektor kommen und sich vor den Obstauslagen auf kleinen, von zu Hause mitgebrachten Campingstühlen hinsetzen, malen sie nicht nur einfach das Obst, das Gemüse und die exotischen Früchte ab, nein, es ist noch viel schlimmer, sie malen sogar das Licht weg, das dann die Verkäuferinnen wieder in die Luft schiessen müssen.

**Elfriede:** Sie sind ein schlechter Kunstlehrer. Sie sind eigentlich überhaupt kein Kunstlehrer. Sie arbeiten nämlich auch im Supermarkt. Sie tragen einen weissen Kittel und beobachten die Maler beim Einkaufen und beim Aquarellieren.

**Peter:** Sie können mich nicht beleidigen, denn ich habe schon vor Jahren mit den Beatles aquarelliert. Sie wollten mich sogar in ihre Musikgruppe aufnehmen. Ich sollte, wenn sie Musik machen, dabei sein und die Beatles aquarellieren. Ich hätte lange Haare gehabt, eine Flowerpowerhose und einen grünen Pullover mit Halskette und hätte expressionistische Beatles-Aquarelle gemalt.

**Elfriede:** Warum gerade expressionistisch? Es hätten doch Pop-Aquarelle sein müssen.

**Peter:** Pop ist schon gut, aber Expressionismus ist besser.

**Elfriede:** Henry Miller hat ja auch aquarelliert, sogar Goethe hat gezeichnet, also was ist hier eigentlich los in diesem expressionistischen Supermarkt-Atelier? Können Sie nicht endlich einmal Ihren Arsch heben und sich an ihr Arbeitsgerät bewegen, vielleicht auch noch einen Bogen Papier an der Staffelei befestigen und anfangen?

12 **Peter:** Zuerst muss ich den Kollegen und dem Museumsdirektor die Hände schütteln und herzlich gratulieren. Schauen Sie – die ersten Kunstwerke sind schon entstanden, Obst- und Gemüsegemälde in den schillerndsten Farben, die Kunden werfen die Gemälde vor Begeisterung schon in die helle Supermarktluft. Wie kleine ferngesteuerte Segelflugzeuge schweben Bilder durch die Luft.

**Elfriede:** Man soll nicht gleich so begeistert tun, das schadet dem Teint und dem Ruhm obendrein. Bevor man sie lobt, muss man die Drecksäcke erst beschimpfen. Das ist besser so, viel besser sogar.

**Peter:** Was nicht heisst, dass mich niemand liebt. Meine Kinder lieben mich, zum Beispiel.

**Elfriede:** Wie gerne würde ich jetzt mit Ihren Kindern aquarellieren. Wie heissen die Kleinen denn?

**Peter:** Sie sagen also, dass Sie im Supermarkt aus dem Fenster schauen und draussen ist alles in Trümmern, das sagen Sie doch.

**Elfriede:** Genau. Draussen ist alles in Trümmern, weil Ihre Malerkollegen die Sache auf die leichte Schulter genommen haben und Aquarelle mit dem Wasser aus den grünen Supermarktflaschen gemalt haben. Und niemand hat Ihre Kollegen daran gehindert. Sie hätten Fotos oder Videos von ihren Kindern machen sollen, dann wäre das alles nicht passiert und man könnte jetzt schöne Wiesen vor schneebedeckten Bergen sehen, eine weisse Pracht hinter Wiesengrün, das ist Pop, das wäre ein wirkliches Erlebnis, ein Supermarktaquarellerlebnis vom Feinsten.